

Am blutigen Maien 1915

Autor(en): **Leni, Magda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Vorkämpferin erscheint monatlich
Preis der Nummer 10 Rp.
Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

Zürich,
1. Mai 1915

Zuschriften an die Redaktion richtet man an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6
Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

Im blutigen Maien 1915.

Die Maiensonne, ihr Brüder, lacht!
Waldböglein singen wieder
Viel süße Frühlingslieder.
Ans, Brüder, winket des Grabes Wacht.
Ans grause Verderben
Zum bitteren Sterben
Führt uns des verruchten Goldes Wacht.
Ihr Brüder, was zaudert ihr? Aufgewacht!
Reicht uns die Hand, zum Kampf herbei
Wider des Mammons Tyrannei.

Die Maiensonne, ihr Schwestern, lacht!
Am Hag die Veilchen blühen
Und Mägdleins Wangen glühen.
Bald, Schwestern, umfängt uns des Todes Wacht.
Am Gebrüll der Kanonen
Verbluten Millionen.
Weit loht der Brand, wild wogt die Schlacht.
Ihr Brüder und Schwestern aufgewacht!
Scharf euch zum Kampf! Zum Krieg herbei!
Zum heiligen Streit für den Völkermai!

Magda Leni.

Die Forderung des Maientages und die Internationale.

Wohl keine Veranstaltung der Arbeiterschaft zeigt so sinn- und augenfällig, daß Partei und Gewerkschaften zusammengehören, wie die Maifeier. Und keinem Zufall ist es zu danken, daß sie mit der Forderung des Achtstundentages herausgeboren wurde aus der zweiten Internationale von 1889.

Schon bei der Gründung der alten Internationale, der internationalen Assoziation vom 28. September 1864, handelte es sich um die Frage des Kampfes für einen kürzeren Arbeitstag. Dieser sollte zum Gemeingut vorerst des gesamten europäischen Proletariates werden. Das war aber nur möglich auf internationalem Wege. So bildete gerade diese Erkenntnis eine der Hauptursachen zum ersten losen Zusammenschluß der Arbeiterklassen der verschiedenen Länder.

Der Kampf um die Verkürzung des Arbeitstages nahm seinen Anfang mit der Entwicklung der Großindustrie, mit der industriellen Revolution. Sie wurde in die Wege geleitet durch die Erfindung des Webers James Hargreaves (sprich Jachems Hargrif) in Nord-Lancashire 1764. Seine Jenny war eine Spinnmaschine mit 16 bis 18 Spindeln, die von einem einzigen Arbeiter mit der Hand getrieben wurde. Das gewöhnliche Handspinnrad hatte aber nur eine einzige Spindel, den langen an beiden Enden zugespitzten Stab, um den man das Gespinnst wand. Nun wurde es möglich, bedeutend mehr Garn zu liefern als bisher. Die Weber waren daher gesucht und

der Weblohn stieg. So kam es oft vor, daß ein einzelner Weber an seinem Stuhl in der Woche zwei Pfund (50 Franken) verdiente. Der hohe Verdienst veranlaßte immer mehr Familien, vom Spinnen und Weben allein zu leben. Dergestalt wandelte sich die Klasse der ackerbauenden Spinner und Weber um in die neuentstehende Klasse der Proletarier, die nichts besitzen und nur auf den Arbeitslohn angewiesen sind.

Bald aber gingen einzelne Kapitalisten an, Jennys, Spinnmaschinen in großen Gebäuden, in Fabriken aufzustellen und den Handbetrieb durch die Wasserkraft zu ersetzen. Das Fabrikssystem wurde noch weiter ausgedehnt durch die Spinning Mule, den Kettenstuhl des Richard Arkwright (sprich Arkreit). Diese im Jahre 1767 erstellte neue Maschine ist neben James Watts Dampfmaschine die wichtigste mechanische Errungenschaft des 18. Jahrhunderts. Doch der Erfindergeist blieb hierbei nicht stehen, rastlos drängte er von Fortschritt zu Fortschritt. Aus der Jenny und dem Kettenstuhl ward 1785 die Mule und 1804 wurde der mechanische Webstuhl eingeführt.

Mit all diesen und immer neuen Erfindungen, die man fortwährend verbesserte, wurde die Handarbeit mehr und mehr zur Seite geschoben und an ihre Stelle die Maschinenarbeit gesetzt. Der grenzenlose Heißhunger nach Profit aber riß alle moralischen und physischen Schranken des althergebrachten Arbeitstages nieder. Mit dem raschen Fallen der Preise der Fabrikzeugnisse ging einher ein Aufblühen des